

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: ad int. P. Fink.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Bern. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt - Sommaire: Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer — Deutsche Lehramtskandidaten in der Schweiz — Tannen für das Kinderdorf — Alfred Keller zum Gedächtnis — † Otto Peter — Primarschulinspektorat 6. Kreis — Berner Schulwarte — Jugend und Eisenbahn — Verschiedenes — Buchbesprechungen — La Suisse il y a cent ans — L'ubiquité de la carie dentaire — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

KONFEKTION

FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN

STOFFE

FÜR DAMEN UND HERREN

AUSSTEUER-ARTIKEL

 **Howald + Cie.**
HERREN-KONFEKTION UND MASSGESCHÄFT
BURGDORF BAHNHOFSTRASSE
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Vom Hotel Kurhaus

97

Weissenstein

1300 m über Meer

Blick in die Schweiz!

Juraziel der Schulen und Vereine vom Frühling bis im Spätherbst. Massenlager, billige Verpflegung.

Telephon 217 06

Theo Klein

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Ausgehend von Ihren eigenen Ideen, werden wir Ihnen ein gefreutes Heim schaffen

Neuheit!

Mensch und Werk

Eine Kartenreihe
zur Kunst, Kultur und Geschichte
der Schweiz

Illustriertes Verzeichnis gratis durch den Verlag:

Kunsthandlung Hans Hiller

Bern, Neuengasse 21

Samstag-Ladenschluss 12 Uhr

Vereinsanzeigen - Convocations

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Nidau des BLV. Hauptversammlung Mittwoch den 30. April, 10 Uhr, im Strand-Hotel Engelberg in Wingreis-Twann. Tagesordnung: 10 Uhr: Vereinsgeschäfte. 1. Jahresbericht. 2. Kassabericht (Mitgliederbeitrag). 3. Veteranenehrung. 4. Mutationen im Mitgliederbestand. 5. Tätigkeitsprogramm. 6. Verschiedenes. 12 Uhr: Mittagessen. (Anmeldung dazu erwünscht.) 14 Uhr: Musikalische Darbietung. Vortrag über das obligatorische Thema: «Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung», gehalten von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Heinrich Ryffel, Biel.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Berner Schulwarte. Die Abonnenten der Berner Schulwarte werden hiermit gebeten, ihren *Beitrag für das Jahr 1947* bis *Ende Mai 1947* auf Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: a. Einzelabonnenten Fr. 4; b. Schulgemeinden von 1—10 Klassen Fr. 10; von 11—20 Klassen Fr. 15; von 21 und mehr Klassen Fr. 20. Die bis zum 31. Mai nicht einbezahlten Beträge werden unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Postnachnahme erhoben. — *Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindekassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.*
Der Leiter der Schulwarte.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe Samstag den 26. April, 14.45 Uhr, Sopran und Alt; 16.15 Uhr, Tenor und Bass.

Lehrergesangsverein Bern. Proben Samstag den 26. April, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums und Dienstag den 29. April, 20.15 Uhr in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 30. April, 16.15 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag den 1. Mai, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 1. Mai, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Krönungsmesse von Mozart. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen Freitag den 25. April, 17 Uhr, in der Monbijou-turnhalle.

Lehrerturnverein Burgdorf und Umgebung. Wiederaufnahme der Uebungen für *Lehrerinnen*: Montag den 28. April, 16.15 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse in Burgdorf, für *Lehrer*: Freitag den 2. Mai, 17.15 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse in Burgdorf. Bitte die Mitgliederbeiträge entrichten!

Lehrerturngruppe Thun. Wiederbeginn der Uebungen Mittwoch den 30. April, 17 Uhr, Turnhalle Progymnasium. Neue Mitglieder willkommen!

Freie Pädagogische Vereinigung. Malkurs für Lehrer und Lehrerinnen. Am 30. April beginnt ein Malkurs, geleitet durch Frau Boos-Hamburger, Arlesheim. Dieser wird zunächst in einem 14tägigen Turnus in 10 Kursnachtsmittagen durchgeführt. Ort: Schulhaus der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2. Interessenten wollen sich bis zum 27. April melden bei Max Zumbühl, Lehrer, Zähringerstrasse 31, Bern.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in der Gemeindestube Spiez Mittwoch den 30. April, 14 Uhr. Vortrag von Prof. Eymann, anschliessend Aussprache.

Freie pädagogische Vereinigung «Colloquium paedagogicum» Samstag den 3. Mai, 14 Uhr, im Sitzungszimmer des Hotel «Wächter» beim Bahnhof in Bern. Geschäfte: Allgemeine Menschenkunde. 11. Seminar: Das Pflanzenwesen.

Staatliches Knabenerziehungsheim Landorf

Stellenausschreibung

Die Stellen eines **Lehrers** und einer **Lehrerin** werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt so bald wie möglich. Besoldung Fr. 5760.— bis Fr. 8160.— bzw. Fr. 5400.— bis Fr. 7680.— plus geltende Teuerungszulagen, Abzug für freie Station Fr. 1620.—.

Bewerber und Bewerberinnen wollen sich bis zum 10. Mai 1947 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 21. April 1947.

Direktion des Armenwesens des Kantons Bern

100

Staatliches Mädchenerziehungsheim Kehrsatz

Stellenausschreibung

Die Stelle einer **Lehrerin** wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt so bald wie möglich. Besoldung Fr. 5400.— bis Fr. 7680.— plus geltende Teuerungszulagen, Abzug für freie Station Fr. 1620.—.

Bewerberinnen wollen sich bis zum 10. Mai 1947 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 21. April 1947.

Direktion des Armenwesens des Kantons Bern.

102

Konservatorium . Grosser Saal

Dienstag, 29. April 1947, 20.15 Uhr

Drittes Konzert

Berner Kammerorchester

Leitung: **Hermann Müller**
Solisten: **Charlotte George**, Cello 92
Emile Cassagnaud, Oboe

Haydn: Sinfonie B-dur op. X, Nr. 2
Cimarosa: Konzert für Oboe und Streichorchester
Haller: Fantasie für Cello und Streichorchester
Tischhauser: Serenade für Streichorchester

Karten zu Fr. 2.50, 3.65, 4.80, alles inbegriffen.

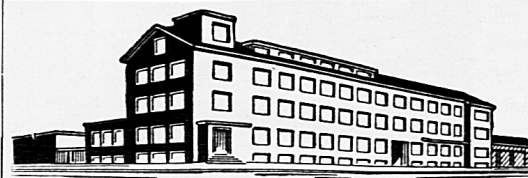
Vorverkauf: Krompholz & Co., Spitalgasse 28, Telefon 242 42. Tombola-Gutscheine K3 sind im Vorverkauf umzutauschen.

Möbelfabrik liefert ganze

93

Wohnungseinrichtungen

zu vorteilhaften Preisen. Kleine Anzahlung, kleine monatliche Raten. — Kostenlose Auskunft erhalten Sie durch **G. Münger, Schönbürgstrasse 28, Bern.**



Formschöne, gediegene Möbel

kaufen Sie in jeder
Preislage seit 1912
im Vertrauenshaus

210

Möbelfabrik H. Bieri H.-G., Rubigen

Telephon 716 16

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

I. Einladung zur Hauptversammlung

Samstag den 10. Mai 1947, im Hotel Wilden Mann,
Bern, Aarberggasse 41, I. Stock, um 15.15 Uhr.

Traktanden :

1. Protokoll der Hauptversammlung vom 18. Mai 1946.
2. Jahresbericht.
3. Jahresrechnung.
4. Mitgliederbeiträge.
5. Wahl eines Mitgliedes der Kontrollstelle.
6. Schlussbericht des Herrn E. Burri, Langenthal, über die Geschichte der Stellvertretungskasse.
7. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

II. Jahresbericht des Vorstandes

für das Geschäftsjahr 1946.

1. Statistisches und Hauptzahlen der Jahresrechnung

Mitgliederzahl 1945	672
Austritte	27
Eintritte	54
Mitgliederbestand 1946.	699
Auszahlungsfälle für Stellvertretungen . . .	187
(Vorjahr)	110)

Kassa

	Fr.	Vorjahr
Einnahmen :		
Mitgliederbeiträge . .	14 503. —	(12 085. 85)
Zinsen	2 268. 70	(1 776. 20)
Total	16 771. 70	(13 862. 05)

Ausgaben :

Stellvertretungen . .	19 608. 65	(12 551. 85)
Steuern	572. 50	(572. 20)
Verwaltung, Inkassospesen, Hauptversammlung	1 813. 35	(2 074. 85)
Total	21 994. 50	(15 198. 90)

Saldo :

Mehrausgaben	5 222. 80	(1 336. 85)
----------------------	-----------	--------------

Vermögen :

auf 1. März 1946. . .	104 472. 60	(105 809. 45)
auf 1. März 1947. . .	99 249. 80	(104 472. 60)
Vermögensrückgang	5 222. 80	(1 336. 85)

2. Verstorbene

Im Berichtsjahr sind die folgenden Mitglieder unserer Stellvertretungskasse gestorben.

a. Aktive (im Schuldienst verstorben):

Herr Adolf Gilgien, Wichtrach, Sekundarschule;
Herr Niklaus Stucki, Bern-Bümpliz, Sekundarschule;
Herr Albert Ritter, Saignelégier, Sekundarschule;
Herr Dr. Friedrich Oppliger, Rektor, Biel, Handelsschule.

b. Pensionierte :

Herr Hermann Schwab, Bern, Seminar Monbijou;
Herr Gottfried Beck, Bern, Mädchensekundarschule;
Herr Paul Hutmacher, Bern, Knabensekundarschule II;
Herr Ernst Aebi, Wichtrach, Sekundarschule;
Frl. Esther Marti, Bern, Mädchensekundarschule;
Frl. Fora Liechti, Bern, Mädchensekundarschule.

Diese Lehrkräfte haben der bernischen Schule während Jahrzehnten ihr Bestes gegeben. Wir wollen ihnen ein gutes Angedenken bewahren.

3. Rechnungsrevision

Die Jahresrechnung 1946 wurde am 22. März 1947 durch die Revisoren Hans Marthaler, Jegenstorf, und, an Stelle des verhinderten Dr. Joray, Neuenstadt, nochmals durch den bisherigen Revisor Walter Appoloni, Hasle-Rüegsau, geprüft. Die Revisoren beantragen der Hauptversammlung Genehmigung der Rechnung unter bester Verdankung der gewissenhaften Arbeit des Kassiers. Im Anschluss an die Revision fand eine Besprechung der Revisoren mit dem Präsidenten und dem Kassier statt über die Massnahmen, die ergriffen werden sollen, um weitere ungünstige Rechnungsabschlüsse zu verhindern.

4. Geschäftslage — Mitgliederbeiträge

Der abgetretene Präsident unserer Kasse, Kollege Dr. G. Aebersold, schrieb vor zwei Jahren: «Die genügenden Vermögensreserven gestatten uns, einen kleinen Vermögensrückgang ohne Aengstlichkeit in Kauf zu nehmen. Natürlich werden wir die Lage neu überprüfen müssen, wenn sich ein starker und dauernder Vermögensrückgang bemerkbar machen sollte.»

Die nachstehende Aufstellung der Auszahlungen in den Jahren seit Kriegsbeginn 1939—1946, sowie der Rechnungsabschluss des abgelaufenen Jahres lassen erkennen, dass dieser Moment offenbar jetzt gekommen ist.

	Auszahlungen	Rechnungsabschlüsse
	Fr.	Fr.
1939	16 314. 85	— 3 661. 45
1940	10 409. 60	+ 1 191. 85
1941	12 654. 70	— 432. 05
1942	13 922. 90	— 2 012. 60
1943	13 836. 85	— 544. 55
1944	11 220. 70	+ 931. 40
1945	12 551. 85	— 1 336. 85
1946	19 608. 95	— 5 222. 80

Zwei Jahren mit Rechnungsüberschüssen stehen sechs Jahre mit Defiziten gegenüber. Trotz immer noch ordentlicher Verzinsung unserer Reserven haben wir in den letzten acht Jahren Fr. 11 087. — mehr ausgegeben als eingenommen.

Unsere Kasse, gegründet 1898, hat bis jetzt fast eine halbe Million Franken an Stellvertretungsent-schädigungen ausbezahlt. In den ersten 48 Jahren

waren es durchschnittlich im Jahr Fr. 9444. —. Im letzten, 49. Geschäftsjahr allein Fr. 19 608. —, d. i. mehr als das Doppelte des bisherigen Durchschnittes.

Wir suchen nach den Gründen dieser auffällig ungünstigen Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre. Da ist zunächst der Zinsrückgang, den wir mit allen andern Versicherungskassen zu erleiden haben. Sodann entrichten wir Steuern, Wehropfer, kantonale und eidgenössische Wehrsteuer, Beiträge an die Ausgleichskasse (allein dieser Betrag macht für das Jahr 1946 Fr. 485.95 aus!), Ausgaben, die früher kaum oder gar nicht in Betracht fielen. Während des Krieges wurden den dienstpflichtigen Kollegen die Jahresprämien entsprechend der Zahl der geleisteten Dienstage reduziert.

Die Hauptgründe liegen natürlich in der (besonders im letzten Jahr) grossen Zahl, zum Teil lange andauernder Stellvertretungen und sodann in der Erhöhung der Tagesentschädigungen an die Stellvertreter. Diese betragen nach einer Verordnung des Regierungsrates vom 31. Dezember 1946 ab 1. Januar 1947 im Tag Fr. 24. — an einen Vertreter an der Sekundarschule und Fr. 27. — an einen Vertreter an der Oberabteilung (Seminar, Handelsschule, Gymnasium). Ein erkrankter Kollege auf der Sekundarschulstufe, der ein ganzes Schuljahr (39 Schulwochen) fehlt, kostet die Stellvertretungskasse rund Fr. 1400. —, an einer Oberabteilung Fr. 1580. —.

Wir haben schon im abgelaufenen Geschäftsjahr (die Tagesentschädigungen waren noch Fr. 2. — bis Fr. 3. — tiefer) statutengemäss Leistungen ausgerichtet, die in fünf Fällen die tausend Franken-Grenze fast erreichten, in einem Fall wesentlich überschritten.

Jede Versicherung beruht auf Solidarität. Seien wir froh, dass wir durch unsere schöne Institution helfen können, die Not von mancher Lehrersfamilie fernzuhalten, wenn das Familienoberhaupt erkrankt oder kurbedürftig ist. Der Vorstand würde aber unverantwortlich handeln, wenn er nicht der Hauptversammlung die Anpassung der Mitgliederbeiträge an die geschaffene Lage beantragte. Wir sind überzeugt, dass die grosse Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen unsere Massnahmen begreifen und unterstützen werden. Dabei handelt es sich nicht darum, die Rückschläge der letzten Jahre durch rigorose Erhöhung der Mitgliederbeiträge auszugleichen, sondern nur neue derartige Defizite zu vermeiden. Es darf ferner bemerkt werden, dass die Kollegenschaft der bernischen Primarschulen an ihre Stellvertretungskasse (die nicht die entsprechenden Reserven wie die unsrige aufweist) in verschiedenen Mitgliederkategorien wesentlich höhere Jahresprämien zu entrichten hat.

5. Vorstand und Kontrollstelle

Der Vorstand behandelte die laufenden Geschäfte in drei Sitzungen und in einer Besprechung des engern Vorstandes mit dem Vorstand des Kantonal-bernischen Verbandes für Gewerbeunterricht, dessen Mitglieder bei uns Anschluss suchen. An dieser orientierenden Sitzung nahmen ferner teil Herr E. Jean-gros, Direktor des Bernischen Amtes für Berufs-

bildung, und der Zentralsekretär des BLV, Herr Dr. K. Wyss. Die Verhandlungen sollen im laufenden Jahr zum Abschluss gelangen.

Wegen Arbeitsüberlastung demissionierte das Vorstandsmitglied E. O. Berger, Biglen, als Sekretär. Er führte das Sekretariat während zehn Jahren. Seine Tätigkeit wird bestens verdankt. Er verbleibt im Vorstand und wird als Sekretär ersetzt durch das Vorstandsmitglied M. Beldi, Interlaken. Rechnungsrevisor Walter Appoloni scheidet nach Statuten aus. Seine Tätigkeit als Mitglied der Kontrollstelle wird ebenfalls bestens verdankt. Die Hauptversammlung wird einen Revisor-Ersatzmann zu ernennen haben.

6. Mitgliedschaft

Die Mitglieder der Stellvertretungskasse, insbesondere die Sektionsvorstände des BMV, werden neuerdings ersucht, neu ins Amt tretende Kolleginnen und Kollegen auf unsere Institution aufmerksam zu machen. Die Mitgliedschaft hat diejenige im BMV zur Voraussetzung; die Kasse erhebt aber ihre eigenen Beiträge. Rechtzeitiger Eintritt in die Kasse (im ersten Jahr der definitiven Anstellung) schützt vor unliebsamen Verhandlungen und Nachzahlungen. Es sollte unbedingt vermieden werden, dass ein Eintritt erst mit Anmeldung einer Stellvertretung erfolgt! Anmeldungen sind an den Kassier oder eines der Vorstandsmitglieder zu richten.

7. Gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes

Präsident: Dr. Hans Teuscher, Gymnasiallehrer, Biel, Alpenstrasse 24.

Kassier: Werner Reuteler, Sekundarlehrer, Bern, Knüslihubelweg 9.

Sekretär: Max Beldi, Sekundarlehrer, Interlaken, Waldeggstrasse 8.

Beisitzer: Alfred Widmer, Handelslehrer, Bern, Pilgerweg 10.

Erwin Othmar Berger, Sekundarlehrer, Biglen.

Rechnungsrevisoren: Dr. Marcel Joray, Schulvorsteher, Neuenstadt.

Hans Marthaler, Sekundarlehrer, Jegenstorf.

Biel und Bern, den 19. April 1947.

Der Präsident:	Der Kassier:	Der Sekretär:
Dr. H. Teuscher.	W. Reuteler.	M. Beldi.

Deutsche Lehramtskandidaten in der Schweiz

Ende April 1947 werden 15 deutsche Lehramtskandidaten und Kandidatinnen nach einem etwa halbjährigen Aufenthalt, den sie als Schüler und Schülerinnen deutschschweizerischer Seminarien zugebracht haben, die Schweiz wieder verlassen.

Im Frühjahr 1946 wandte sich der Direktor des Erziehungswesens in der französisch besetzten Zone Deutschlands — General Schmittlein — an die Seminar Direktoren der Schweiz mit der Anfrage, ob es nicht möglich wäre, eine Anzahl deutscher Lehramtskandidaten und Kandidatinnen für einige Zeit in schweize-

rische Seminarien aufzunehmen. General Schmittlein begründete diesen Wunsch mit den grossen Schwierigkeiten, die sich den französischen Besetzungsbehörden entgegenstellen, den deutschen Lehrer- und Lehrerinnennachwuchs in demokratischem Sinne zu beeinflussen und auszubilden. Man gebe sich französischerseits alle erdenkliche Mühe, die sich für den Lehrberuf vorbereitenden jungen Deutschen im Geiste der Demokratie zu erziehen, stosse aber auf grosses Misstrauen, vor allem aber auf die Unfähigkeit, sich ein Staatswesen vorzustellen, das nicht autoritär geleitet werde. Die deutsche Jugend habe eben nie etwas anderes erlebt als die Diktatur. Der General verspreche sich daher viel davon, wenn eine Anzahl deutscher Seminaristen und Seminaristinnen sich etwa während eines halben Jahres in der Schweiz aufhalten könnte « pour les plonger dans un bain démocratique ». Ein anderes Land komme schon der Sprache wegen für die Durchführung eines solchen Versuches nicht in Frage.

Nachdem sich die Leiter der schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten einhellig bereit erklärt hatten, bei einem im Wintersemester 1946/47 durchzuführenden ersten Versuch für eine derartige « Umschulung » mitzuwirken, wurden die kantonalen Erziehungsdirektionen durch das eidgenössische Departement des Innern um ihre Mithilfe ersucht. Von nahezu allen deutschschweizerischen Kantonen wurde diese bereitwilligst zugesagt (die nicht deutschsprachigen Kantone kamen für die geplante Aktion nicht in Frage), so dass insgesamt 15 Plätze zur Aufnahme von deutschen Seminaristen und Seminaristinnen zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Kosten des Aufenthaltes wurden zum grössten Teil von den Kantonen übernommen. Beiträge haben überdies der Schweizerische Lehrerverein, der Schweizerische Lehrerinnenverein und der katholische Lehrerverein, sowie die Gemeinde Bern und die Schweizerverspense bewilligt.

Eine für die Durchführung der Aktion ad hoc gebildete dreigliedrige Kommission bestehend aus den bernischen Schulinspektoren H. Balmer, Dr. Fr. Bürki und Seminarvorsteher Dr. H. Kleinert, Bern, reiste in der Folge im September 1946 ins Hauptquartier der französischen Militärregierung in Deutschland, nach Baden-Baden, um an Ort und Stelle die Verhandlungen mit General Schmittlein weiterzuführen.

Ende Oktober reisten alsdann zehn, zu Beginn des Monats Dezember noch fünf deutsche Lehramtskandidaten und Kandidatinnen in die Schweiz und wurden auf die folgenden Bildungsanstalten verteilt: Lehrerseminar Basel, Lehrerseminarien Bern-Hofwil, Muri-stalden, Lehrerinnenseminarien Bern-Monbijou und Thun, Menzingen, Lehrerseminarien Chur, Schiers, Kreuzlingen, Hitzkirch, Wettingen, Zürcher Oberseminar, Zürich-Unterstrass.

Am 15. Februar 1947 vereinigten sich die Leiter der Seminarien, die Deutsche aufgenommen hatten, in Zürich mit General Schmittlein und dem Kulturattaché der französischen Gesandtschaft in Bern, Herrn Prof. Guillemin, um einen Bericht über die gemachten Erfahrungen abzugeben und über die Weiterführung der Aktion zu beraten.

Mit einer Ausnahme lauteten die von den Seminar-direktoren abgegebenen Urteile über die jungen Deut-

schen günstig in bezug auf Arbeitswillen und Schulleistungen. Auch in Hinsicht auf ihr Benehmen war man allgemein zufrieden, wenn auch das « Hackenzusammenschlagen » und andere uns fremde Aeusserungen von Gehorsam ihnen nicht abgewöhnt werden konnten, Aeusserungen, auf die man in der kühlen Atmosphäre der Demokratie gerne verzichtet. Darüber allerdings, ob das « bain démocratique » sehr wesentlich beigetragen habe, politische Einsicht zu fördern und die politische Ueberzeugung zu ändern, äusserten sich die Seminardirektoren eher skeptisch. Wenn man aber in Rechnung setzt, dass die jungen Deutschen eine über zehn Jahre dauernde nazistische Erziehung genossen hatten, der gegenüber ein knapp halbjähriger Aufenthalt in der Schweiz gestellt worden war, durfte man keine allzugrossen Erwartungen hegen und nicht enttäuscht sein, wenn zu hochgespannte Hoffnungen nicht vollkommen erfüllt wurden. Von allen Seiten aber wurde betont, dass der Versuch im ganzen gesehen als geglückt bezeichnet werden dürfe und dass er, sofern er fortgeführt werde, als wohl eine der wirksamsten Hilfen angesprochen werden könne zum geistigen Wiederaufbau Deutschlands und damit Europas. Auch General Schmittlein sprach den lebhaften Wunsch aus, die Schweiz möchte die begonnene Aktion nicht abbrechen.

Seither hat nun die Schweizerverspense im Rahmen der geistigen Hilfeleistung einen Betrag von Fr. 30 000 zur Verfügung gestellt, um auch im Schuljahr 1947/48 einer Anzahl von deutschen Lehramtskandidaten und Lehramtskandidatinnen einen längeren Studienaufenthalt in der Schweiz zu ermöglichen. So bescheiden sich die Zahl dieser jungen Deutschen ausnimmt angesichts der vielen Tausend amtierenden Lehrkräfte in unserem grossen Nachbarlande, dürfen wir doch hoffen, mit unserer Aktion einen wertvollen Beitrag zu leisten an die geistige Wiedererstarkung des deutschen Volkes.

K.

Tannen für das Kinderdorf

Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass der Gemeinderat von Affoltern i. E. der Primarschule zwei Tannen geschenkt hat. Dem Pestalozzidorf Trogen konnten wir Fr. 170. 20 überweisen.

A. Zingg, Lehrer.

Schwarzenburg. Dorfburger und Wahlernburger schenkten uns je eine Tanne von 5,1 und 5,3 m³ Inhalt. Die Sekundarschule erhielt von ihrem Präsidenten ebenfalls eine Tanne. Primar- und Sekundarschüler konnten deshalb dem Pestalozzidorf Fr. 1415. — schicken.

Fritz Böhlen.

In einer Schlussfeier der Primar- und Sekundarschulen von Büren wurde den Schülern in einer inhaltsreichen, gediegenen Ansprache von Oberförster G. Wenger der Sinn und Zweck des Pestalozzidorfes erläutert. Die Uebergabe der Spende der Bürgergemeinde Büren an das Pestalozzidorf wurde durch den wohlgelungenen Vortrag von Liedern und Rezitationen würdig umrahmt. Besonders erfreulich war die Uraufführung einer Kinderkantate, welche Willy Hug, Lehrer in Büren, eigens für den Anlass komponiert hatte. « Im Wald, im grünen

Wald» heisst die Liedfolge, welche in zehn frischen, melodiosen Gesängen den Ton der Jugend ausgezeichnet trifft, sich dem Schwierigkeitsgrad der jungen Sänger wohl anpasst und ausserdem durch eine originelle instrumentale Begleitung von Streichquintett, Trompete und Klavier je nach Bedarf gestützt wird. Das kleine Werklein, welches ursprünglich als Gelegenheitskomposition erdacht und geschrieben wurde, darf wohl aus seiner bescheidenen Bestimmung heraustreten und andern Primarschulen zur Wiederaufführung empfohlen werden, wo ein paar gute Instrumentalisten zur Verfügung stehen. Besonders originell wirkt in der Kantate auch die Einlage eines hübschen Blockflötenstückes mit Pizzicatobegleitung der Saiteninstrumente. Die vorbildliche Zusammenarbeit der Lehrkräfte von Büren zeigte sich auch äusserlich, indem es die geschickte Hand eines Kollegen verstand, mit wenig Mitteln ein poesievolleres Waldbild in den Hintergrund des nüchternen Konzertraumes zu zaubern. R. F.

Münchenbuchsee. Die Einwohner- und Bürgergemeinde, wie die Waldbesitzer Otto Hegg, Hermann Leu und Edgar von Müller haben unserer Schuljugend fünf *Pestalozzitanen* geschenkt, die vor den Schülern gefällt wurden. Die Holzsohlenfabrik H. Ryser bezahlte für das Holz einen schönen Ueberpreis; auch alle Fahrungen wurden von Landwirten unentgeltlich besorgt. So konnte dem Kinderdorf Trogen dank den hochherzigen Stiftern ein Betrag von Fr. 975. — überwiesen werden. Um die Organisation der ganzen Aktion hat sich vor allem der Präsident der Primarschulkommission, Herr O. Hegg, bemüht. W.

Alfred Keller zum Gedächtnis

Worte des Gedenkens an seinem Grabe gesprochen

Alfred Keller gehörte der 71. Promotion des staatlichen Lehrerseminars an. Im Frühjahr 1906 rückte er mit uns in das grosse Fellenberghaus in Hofwil ein, zunächst scheinbar ein Jüngling wie irgend ein anderer auch. Doch bald begann sich etwas von seinem innersten Wesen abzuzeichnen. Einem der Unsrigen drohte das Schicksal, unter das erbarmungslose Rad des gar zu unverständigen Uebermutes seiner Kameraden zu geraten. Da nahm sich Alfred Keller seiner an und ebnete ihm die Wege.

Früh enthüllte sich auch etwas Zweites: Seine beginnende Neigung für die Romanistik. Diese Neigung wuchs sich allmählich zu einer vollen, grossen und schönen Liebe, ja — im guten Sinne des Wortes — zu einer eigentlichen Leidenschaft aus. Eines Tages durfte der Verstorbene dem früheren Ordinarius für Romanistik an unserer Universität, Professor Karl Jaberg, begegnen und von ihm dann dauernde Förderung entgegennehmen. Keller blieb ihm hiefür Zeit seines Lebens dankbar; denn Sprache und Dichtung bedeuteten für ihn nicht bloss Schmuck, sondern zu einem guten Teil Inhalt seines Lebens. Aus der reinen geistigen Welt, die sich ihm hier erschloss, nährten sich seine tägliche Berufsarbeit, der er sich feinsinnig und mit grosser Hingabe widmete, und seine Wirksamkeit überhaupt. Unvergessen ist seine Mitverfasserschaft an unserer Jugendbibel; unvergessen sind einige glänzende Referate in französischer und italienischer Sprache, und in

frischer Erinnerung sind namentlich auch die letzten Vorträge, die er gehalten hat über das Thema «Die Sprache als Mittelpunkt der Bildung». Diese Vorträge enthielten zugleich sein weltanschauliches Bekenntnis. Er bemerkte: «Der Mensch sollte wieder Zeit finden, bei Fragen stehen zu bleiben, die jenseits der Dinge liegen.»

Eines blieb dem Verstorbenen versagt: Er durfte niemandem den ganzen Reichtum schenken, der seiner



nicht gewöhnlichen Sprachbegabung und seiner unermüdlichen Energie zuteil geworden war. Das gehört zu den herben und schmerzlichen Zügen, an denen sein Leben nicht ganz arm war. Von den intimsten Zeugnissen seines jahrzehntelangen Ringens um Dante wissen nur ganz wenige. — Zu früh kehrte der Tod in in seine Werkstatt ein.

Deinen Seminarkameraden, lieber Alfred Keller, hast Du viel, sehr viel gegeben. Es war Dir, als unserem langjährigen Promotionspräsidenten, Herzens- und Gewissenssache, jedem Deine fürsorgende Anteilnahme zuzuwenden. Dafür danken wir Dir und Deinen nächsten Angehörigen, namentlich Deiner Frau, über Dein Grab hinaus. Wir danken Dir aber auch für Dein tiefes und strenges Bildungsverlangen. Naturen wie die Deine helfen den Menschen vor zweierlei Gefahren bewahren: Vor falscher Ueberheblichkeit und vor unerlaubtem Versinken. Wir danken Dir ganz besonders auch für Deinen stets bewährten Mut und Deine Ueberzeugungstreue — alles Tugenden und Gaben, die Dir — Temperamentvollem — selbstverständlich auch Anfechtungen eingetragen haben.

Wir nehmen Abschied. Du und die Deinen, seid unseres treuen Gedenkens gewiss!

A. J.

*

In den vielen Jahren meiner Lehrtätigkeit an der Universität Bern ist mancher junge Mann zu mir gekommen, um sich zu Beginn seiner akademischen Studien Rat und Hilfe zu holen. Zwei Besucher, die wohl kurz nacheinander bei mir vorsprachen, sind mir in besonders lebendiger Erinnerung geblieben: Hugo Marti und Alfred Keller. Jener trat mit der ruhigen Sicherheit

des Menschen auf, der innerlich und äusserlich schon manches erlebt hat und weiss, was er will. Alfred Keller wusste das nicht so genau; er war seiner selbst nicht so ganz sicher; er suchte Anlehnung und Führung. Aber eines war in ihm, was den klar bewussten Willen aufwog und was ihn mir sofort sympathisch machte: das war kein Gleichgültiger, es vibrierte etwas in ihm, die vorgeschriebene Pflicht des Berufes war ihm nicht genug, er wollte in dem täglichen Einerlei der Kleinigkeiten nicht untergehen. Es galt, den geistig Hungernden in seinem Bildungsdrang zu bestärken, ihn zu ermuntern und zu stützen, ein Studiumprogramm aufzustellen, das den äusseren Möglichkeiten entsprach — das Uebrige besorgte er selbst. Wenn er auch als empfänglicher, lebhaft empfindender, mitarbeitender und dankbarer Hörer an einigen Vorlesungen teilnahm, das Wesentliche hatte er sich selbst, seinem Schaffenswillen und seinem über alle Nöte des Lebens triumphierenden Idealismus zu verdanken. Seine natürliche sprachliche Begabung erleichterte ihm das neusprachliche Studium. Er vertiefte es durch wiederholte Aufenthalte vor allem im Tessin und in Italien, dessen Kunst mächtig auf ihn wirkte. So bestand er mit Auszeichnung die Fachprüfung in Italienisch und später in Französisch. Beide Sprachen machte er sich so zu eigen, dass er es wagen durfte, vor tessinischen und westschweizerischen Kollegen Vorträge in ihrer Muttersprache zu halten.

Auch nach der Beendigung seiner Hochschulstudien brachen die Beziehungen zwischen uns nicht ab. Er kehrte stets zu seinem ersten akademischen Lehrer zurück, wenn ein Anlass vorlag, ihm seine Anhänglichkeit auszudrücken, wenn ihn Freudiges erfüllte oder Schweres auf ihm lastete. Vom Schweren will ich nicht sprechen. Es bestand nicht nur im Schreckgespenst der Krankheit, das mehr als einmal mit roher Hand nach ihm griff, wenn sich längst gehegte Pläne verwirklichen sollten. Es waren auch innere Konflikte, die ihn herführten, schriftstellerische Pläne, Kämpfe um den äusseren Aufstieg, der ihm versagt blieb.

Reine Freuden hat er nicht nur in seiner Familie und in seinem Beruf, er hat sie auch im Geistigen erlebt, in der Versenkung in fremde Art und dichterische Grösse. Erlebniswillen und Erlebniskraft, das war es, was ihn über andere hinaushob. Er verstand es, in Menschen und Dinge hineinzusehen, und es gelang ihm, in kurzen Skizzen, in der Schilderung von Landschaften und Typen, in der Wiedergabe und Umrahmung volkstümlicher tessinischer Erzählungen das Erlebte zu gestalten. Sein letztes freudiges Erlebnis war der intime Kontakt mit der waadtländischen Bauernkultur, den ihm der Urlaub des vergangenen Sommers ermöglichte. Einen Plan, mit dem er sich jahrelang beschäftigte und zu dem er immer wieder zurückkehrte, hat er nicht zu Ende führen dürfen: in einer Dantenovelle wollte er zum Ausdruck bringen, was ihm seine Begegnung mit dem grössten italienischen Dichter bedeutete.

Alfred Keller hat viel gekämpft, viel geschafft und viel gelitten. Das Leben hat ihm nicht alles gebracht, was er von ihm erhoffte; aber er hat es voll gelebt, und so hat es trotzdem tröstlich ausgeklungen.

K. Jaberg.

† Otto Peter

In der Nacht vom Ostersonntag verschied im 51. Altersjahre nach kurzer, schwerer Krankheit der Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung, *Otto Peter*, Sekundarlehrer in Zürich. Drei Tage darauf, am 9. April, einem stürmischen Frühlingstage, wurde was irdisch war an Otto Peter, den Flammen übergeben. Eine grosse Trauergemeinde, unter der man auch Vertreter der Lehrerschaft aus der französischen und italienischen Schweiz bemerkte, nahm im Krematorium zu Zürich von dem hochgeschätzten und verehrten Freunde und Kollegen Abschied.

Pfarrer A. Brändli, Jakob Binder, als Vertreter des landesabwesenden Zentralpräsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, und Professor Attilio Petralli, Lugano, zeichneten den Lebenslauf des seiner Familie und seinem weitgespannten Arbeitskreis allzu früh Ent-rissenen. Aus ihren Worten erwuchs das Bild jenes guten Menschen, den wir in jahrelanger Freundschaft schätzen und lieben gelernt hatten und dessen hervorstechendste Wesenszüge wohl waren: Goldener, nie versagender Humor, Weltaufgeschlossenheit, Treue und Zuverlässigkeit, eine überragende Arbeitskraft und die seltene Gabe, sich umfassend Sprache und Kultur des französischen und italienischen Sprachgebietes anzueignen. Wesenszüge, die auf alle, die mit Otto Peter in nähere Verbindung kamen, wohltuend und erfrischend wirkten und von Mal zu Mal das Gefühl hoher Achtung und Zuneigung für Otto Peter stärkten. Ueberall, wo er wirkte, als Lehrer, als Redaktor, als Kreisexperte für die pädagogischen Rekrutenprüfungen, tat er es mit ganzer Hingabe und beneidenswertem Geschick, so dass die Lücken, die sein früher Tod gerissen hat, sich nur schwer und langsam füllen werden. Wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten. P. F.

Primarschulinspektorat 6. Kreis

Die Adresse von Schulinspektor Dr. F. Bürki lautet ab 29. April 1947: *Bern, Stadtbachstrasse 46*. Telephon (031) 3 84 93.

Berner Schulwarte Jugend und Eisenbahn

Ausstellung von Schweizer Schulen und Schulausstellungen sowie der Schweizerischen Transportanstalten.

Vom 19. April bis 18. Mai 1947. Oeffnungszeiten: Täglich von 10—12 Uhr und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

1. Die geschichtliche Entwicklung der Eisenbahnen.
2. Aus dem Zeichenwettbewerb der Jugend zur Jahrhundertfeier der Schweizer Bahnen.
3. Die Eisenbahn im Unterricht. Gesamtunterrichtsbeispiele. Die Auswertung der Schulreise.
4. Technisches aus dem Bahnbetrieb.
5. Die Bahnen im Dienste der Gemeinschaft.
6. Die Bahn als Freund der Jugend.
7. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahn.

Behörden, Eltern und Schüler sind zum Besuche freundlich eingeladen. Die Ausstellung eignet sich zum Besuch durch Schulklassen.

Verschiedenes

Schulfunksendungen Mai 1947.

2. Mai. *Mit dem Hute in der Hand.* Unter diesem Titel wurde durch Walter Bernays, Basel, schon vor einem Jahr ein «vergnüglicher Höflichkeitsunterricht» geboten. Er fand so grossen Anklang, dass nun dieser «Unterricht» fortgesetzt werden soll.
7. Mai. *Der Fluss als Strasse.* In einer Hörfolge wird Paul Schenk, Bern, schildern, wie einst die Aare als Verkehrsweg diente. Durch einen reichhaltigen und vorzüglich illustrierten Aufsatz in der Schulfunkzeitschrift bietet er dem Lehrer bestverwendbaren Vorbereitungsstoff.

Die Jahrzeitenbilder im schweizerischen Schulwandbilderwerk. Vom Lehrerverein des Kantons Graubünden aus ist eine Aktion unternommen worden, um die bekannten Schulwandbilder über die Jahreszeiten von Hölzel für den Sprachunterricht zu erhalten. Es ist auch gelungen, einige solcher Relikte, die eigentlich in ein Schulmuseum gehören, aufzutreiben. Spott ist allerdings insoweit hier wohlfeil, als man bei uns früher nichts unternommen hat, um für die elementaren Sprachlehrbücher geeignete Wandbilder zur Verfügung zu stellen. So mussten diese auf ausländische Vorlagen eingestellt werden. Es lässt sich aber heute schon aus dem SSW eine schöne Jahreszeitbildgruppe zusammenstellen, die ein einigermaßen gewandter Lehrer auch verwerten kann, wenn die zugehörigen Lehrbuchsätzelein auch nicht genau mit ihnen übereinstimmen. Ein reizendes *Frühlingsbild* von Willi Hartung, Zürich, kommt allerdings erst in der Bildfolge dieses Jahres heraus. Für die Sommerlektionen können die *Kornernte* von E. Boss und die *Obsternte* von E. Bohni, für den Herbst die *Traubenernte im Waadtland* von René Martin, die *Kartoffelernte* von Traugott Senn und *Holzschläger* von Kündig vortrefflich dienen. Als Winterbild kann Lawinen- und Steinschlag von Surbeck verwendet werden.

Die Kommission hat die Erstellung einer systematischen Jahresbilderreihe vorgesehen, und es ist zu hoffen, dass es bald nicht mehr nötig sein werde, die «Helgen» von Hölzel weiter aufzuhängen. **

Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Die diesjährige Hauptversammlung der Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache fand im Weissenheim in Bern statt. Nicht ganz so zahlreich wie üblich erschienen die Mitglieder, vielleicht, dass der 19. März schon zu sehr in Examennähe rückte.

Herr Vorsteher Müller hiess uns in seinem Heim willkommen und sprach dann über die Notwendigkeit einer Erneuerung von Schule und Erziehung. Ueber die Bewegungsschulung kam er zur Eurhythmie und damit auch zu einer Neuorientierung von Weg und Ziel der Schule. Die Eurhythmie erwies sich als die vollkommenste Form der Bewegungsschulung, und über die Bewegung hat Vorsteher Müller den Weg zur Seele des Kindes gefunden. Die Anwesenden folgten dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit. Die nachfolgenden Vorführungen der Schülerinnen des Weissenheims bestätigten die Ausführungen des Referenten auf das Beste und die Erziehungserfolge machten einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. Schade, dass solche Erfolge nur in einem kleinen Heim mit homogenem Lehrkörper und bei Ausschaltung eines erziehungsuntüchtigen Milieus möglich sind. Der öffentlichen Schule sind in dieser Beziehung durch anders gerichtete Einflüsse des Elternhauses und der weitem, oft ganz ungeeigneten Umgebung des Kindes manchmal recht enge Grenzen gesetzt. Den Berichterstatte aber freute es, wieder einmal zu sehen, was ein gut geleitetes Heim den Kindern zu bieten vermag. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Rolli in Bern, verdankte Vortrag und Vorführungen aufs beste und behandelte anschliessend ganz kurz die statutarischen Geschäfte. Mit Genugtuung stellte er fest, dass ein Gesetzesentwurf über Erziehung, Pflege und Ausbildung der geistig und körperlich behinderten Kinder den vorberatenden Behörden des Kantons Bern zu-

gehen wird. Es ist zu hoffen, dass er die meisten der langjährigen Postulate der Hilfsgesellschaft der Verwirklichung zuführt. Herr A. Zoss, Zentralpräsident der S. H. G., referierte anschliessend über den geplanten Kurs für Lehrkräfte an Hilfsschulen und Erziehungsheimen vom 14. bis 19. Juli in Burgdorf. Die Herren Dr. Roth und Stieger vom Seminar Rorschach werden in den werktätigen Unterricht an Hilfsschulen und Erziehungsheimen einführen und Anleitung geben für die Erstellung von Stoffplänen. Fr. Wenger.

Mütter gehen in die Schule. Zu Grossmutterzeiten war das nicht so. Alles was eine Frau und Mutter wissen und können musste, lernte sie schon als junges Mädchen im Elternhaus: Hauswirtschaft unter dem Szepter der Mutter und Kinderpflege und -erziehung beim täglichen Mithelfen im grossen Geschwisterkreis. Kam es dann zur Gründung einer eigenen Familie, so war das notwendige Rüstzeug vorhanden; die jungen Frauen hatten dann noch ihre eigenen Erfahrungen zu machen, Gewandtheit zu erlangen und Ueberblick zu gewinnen.

Der Lebensweg des heutigen jungen Mädchens verläuft hingegen ganz anders und in den meisten Fällen fernab von allen Dingen um Mutterschaft und Kinderpflege. Um die jungen Mütter aber wieder mit ihren Pflichten vertraut zu machen, werden in unseren Städten spezielle Mütterschulen gegründet, in denen die so unerlässlichen Kenntnisse nachgeholt werden können. In zahlreichen Gemeinden wird heute zudem in Kursen und Vortragsabenden Gelegenheit geboten, die Grundsätze neuzeitlicher Kinderpflege und Kindererziehung kennen zu lernen. Am nachhaltigsten aber vermögen wohl Kurse in geschlossenem Kreis zu wirken, während denen eine Reihe von Teilnehmerinnen in zweiwöchiger Abgeschlossenheit und in familienmässigem Zusammenleben sich in die Fragen von Mutterschaft und Kinderpflege vertiefen können. Ein solcher Kurs für angehende und junge Mütter wird vom 12. bis 24. Mai von Pro Juventute im Erholungsheim Alpenblick, Aeschi ob Spiez, geboten. Gut ausgewiesene Referentinnen: Aerztin, Säuglingsfürsorgerinnen, Kindergärtnerin werden theoretisch und praktisch in alle Fragen einführen, die eine bevorstehende Mutterschaft offen lässt. Die Bedingungen zur Teilnahme an dieser Schulungsgelegenheit, die zugleich Ferien in einer einzigartig schönen Gegend bietet, sind beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Abt. Mutter und Kind, Seefeldstrasse 8, Zürich, zu erfahren.

Frühlingsskikurs in Rosenloui, 7.—12. April 1947. Die zahlreichen Anmeldungen haben der Technischen Kommission des Schweiz. Turnlehrervereins gezeigt, dass sie mit der Organisation von Frühlingsskikursen einem Bedürfnis vieler Kolleginnen und Kollegen entsprochen hat, die schon an Winterkursen teilgenommen haben, wo die technische Ausbildung am Uebungshang im Mittelpunkt steht.

Fünf schöne Tage lang, die wie im Flug vergingen, führten die drei Kursleiter, Hans Schweizer, Paul Weibel und Erich Frutiger, 32 Teilnehmer, fast alle aus dem Bernbiet, auf Touren in Sonne und Sulzschnee. Fern von Bahnen, Pisten und Kurortgewimmel erlebten wir die erhabene Ruhe der weissen Berglandschaft. Mehrstündige Aufstiege wurden belohnt durch prächtige Aussichten und rauschende Abfahrten. Und damit wurde uns allen wieder bewusst, welches der wahre Sinn des Skilaufens ist, und wurde in uns die Freude geweckt, die als treibende Kraft uns das Empfangene an unsere Schüler weitergeben heisst.

Referate über Lawinen, Skilager und Skiwettkämpfe für Schüler boten die Grundlage zu wertvollem Gedankenaustausch. Skischlittenbau und Transport mussten bei einem Unfall leider gleich praktisch erprobt werden.

Befriedigt und braungebrannt sind wir nach Kursschluss in den Frühling hinuntergestiegen. Wir danken den Kursleitern für ihre Kameradschaft und ausgezeichnete Führung und danken denen, die den Kurs durch Organisation und Finanzierung ermöglicht haben. M. Moesch.

Buchbesprechungen

Prof. Dr. med. *F. Verzár*, Direktor des physiologischen Institutes der Universität Basel, **Atlas der Ernährungslehre**. Zehn Tafeln zu Lehr- und Übungszwecken für Volks-, Mittel- und Volkshochschulen, in Normalformat A 4, mit den erläuternden Texten. In Preßspan geheftet Fr. 24. —, in Kunstleder Fr. 28. —. Verlag der Gesa, Glattbrugg.

Die zehn im Atlas der Ernährungslehre enthaltenen Tafeln, wovon sieben farbige Kunstdrucke, können beim Verlag auch in Grossformat bezogen werden. Sie repräsentieren in ihrer sorgfältigen Ausführung und klugen Auswahl mit den neuesten Zahlen ein wertvolles Unterrichtshilfsmittel, durch welches sich das lästige Nachschlagen in älteren Werken erübrigt. Der zusammenfassende Text, der grosszügig von unnötigem Wissensballast abstrahiert, bietet manches Wissenswerte über die Ernährung in knapper Form. Die Aufgabe, sowohl dem Laien wie auch dem Fachmann etwas zu bieten, ist bekanntlich keine leichte. Der Verfasser entledigt sich ihrer jedoch elegant und ohne fragwürdige Vereinfachung. Unter Berücksichtigung der neuesten Literatur (bis 1946) orientiert das Werk über die Auswahl der Nahrung, die Verdauung, die Fortbewegung der Nahrung im Darm, die Resorption, die Nahrung nach Wärmewerten, die Vitamine, die anorganischen Nahrungsbestandteile, die Nahrung eines Arbeiters, Mangelkrankheiten und die Verwertung der Nahrung zur Arbeit. Der Atlas ermöglicht, ein nach verschiedenen Gesichtspunkten richtig zusammengestelltes Menü zu berechnen und hilft dadurch mit, die durch unsere vom Naturzustand immer weiter sich entfernende Ernährungsweise bedingte Kenntnis über die richtige Zusammensetzung der Nahrung zu verbreiten. Als einzigen Fehler könnte man ihm höchstens den übersetzten Preis vorwerfen, der jedenfalls zum Teil durch die Sechsfarben-Kunstdrucke bedingt ist.

Dr. Hs. Joss.

Emil Abderhalden, **Die Grundlagen unserer Ernährung** und unseres Stoffwechsels. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Preis Fr. 8. 50, 202 Seiten Text. Medizinischer Verlag Hans Huber, Bern.

Mangelzeiten sind für den Menschen insofern fruchtbar, als er durch sie gezwungen wird, sich über seine materielle Existenz, über Nahrung, Kleidung und Wohnung Klarheit zu verschaffen. Gerne greift alsdann auch der Laie zu einem Wegweiser, wie ihn die vorliegende Arbeit des auf der ganzen Welt als Kapazität anerkannten Verfassers darstellt. Das Büchlein erschien zum ersten Male im ersten Weltkrieg. Die vorliegende Auflage ist jedoch in jeder Beziehung auf den Stand der heutigen Forschung gebracht worden und vermag mit seinen allgemeinen Gesichtspunkten sowohl den Wissenschaftler als auch den Laien zu fesseln. Es versteht sich von selbst, dass der Verfasser, Professor an der Universität Zürich, nicht die allein richtige Ernährungsweise anpreisen will. Er möchte vor allem Interesse und Freude an den auch von praktischen Gesichtspunkten aus so wichtigen Fragen der Ernährung wecken.

Dr. Hs. Joss.

Dr. *Hans Kappeler*, **Einfache Experimente zur Einführung in die organische Chemie** für Unterricht, Laboratoriumsübungen und für die Freizeitbeschäftigung. 117 Seiten Text, viele Abbildungen und ein Register. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Der Verfasser des Kapitels über organische Chemie in dem von der Vereinigung schweizerischer Naturwissenschaftler herausgegebenen Chemiebuch hat im vorliegenden hübschen Werklein eine aus der Erfahrung heraus gewachsene Laboratoriums-Anleitung niedergelegt, welche in Verbindung mit dem Lehrbuch eine ausgezeichnete Einführung in die organische Chemie ist. Der Text enthält minutiös genaue Angaben und Versuchsbeschreibungen; die zeichnerische Ausstattung ist dieselbe mustergültige wie im obengenannten Chemielehrbuch und verdient alle Anerkennung. Das Bändchen ist nicht nur als Hilfsmittel für den Unterricht gedacht, sondern wird darüber hinaus all jenen ein zuverlässiger Ratgeber sein, welche sich in ihrer Freizeit mit chemischen Experimenten beschäftigen. Dieser Umstand entschuldigt die im Verhältnis zu andern ebenso bedeutungsvollen Gebieten

wohl etwas breite Darstellung der Farbstoffe. Nicht ganz zu befriedigen vermögen einzelne Stellen, wo *praktische* Fragen durch Versuche und daraus gezogene Schlüsse geklärt werden sollen, wie z. B. die reinigende Wirkung der Seife oder das Verhalten von Vitamin C in der Hitze. Die an sich komplexen Sachverhalte erscheinen hier dem Lernenden doch als etwas zu einfach. Besonders der angehende Student sollte an gründliches Arbeiten und sorgfältiges Schliessen gewöhnt werden. Aber abgesehen davon, stellt diese experimentelle Einführung in die organische Chemie eine reiche Sammlung instruktiver Versuche dar, die jedem Lehrer und Liebhaber empfohlen werden kann.

Dr. Hs. Joss.

Dr. *Siegfried Wehrli*, **Mit Reagenzglas und Retorte**. Chemisches Experimentierbuch. 46 Abbildungen, 165 Seiten. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Die chemischen Versuche in der Schule rufen bei unsern Kindern immer ein lebhaftes Interesse hervor. Nur zu oft pröbeln sie zu Hause, was nicht immer ohne Unfälle abläuft. Diesen Tatendrang unserer Jugend lenkt Dr. Wehrli in die richtigen Bahnen: Er zeigt, wie ohne grosse Kosten ein chemischer Arbeitsplatz eingerichtet werden kann und wie ein geschickter Bastler dies und das selber anfertigen kann. In sechs Kapiteln begegnet der Leser den für seine Versuche wichtigsten Stoffen: Wasser, Basen, Säuren, Wasserstoff, Sauerstoff, Salzen. Die Versuche sind klar dargestellt und für die Prüfler gefahrlos. Auf die Darstellung des reinen Knallgases hätte allerdings verzichtet werden können; denn trotz des eindringlichen Hinweises auf die Gefahren der Knallgasexplosion, wird der Verfasser unsere Draufgänger nicht hindern können, möglichst grosse Mengen dieses wirkungsvollen Gases zur Detonation zu bringen. Erzieherisch wertvoll sind die Anregungen zu sauberem und genauem Arbeiten im Laboratorium. Das Buch kann auch dem Lehrer in einfachen Verhältnissen dienen und wird von unsern Schülern mit Begeisterung begrüsst werden.

Otto Fahrner.

Holzarbeiten. Im Verlage des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, Vertriebsstelle Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee, ist das dritte vollständig umgearbeitete Lehrbuch für Knabenhandarbeit erschienen. Der Preis von Fr. 8. — ist für das grosse, 144 Seiten umfassende Werk bescheiden. Enthält es doch neben allen theoretischen Erläuterungen über 50 ganzseitige schöne Bildtafeln in Grossformat A 4.

Der bestimmte, wohldurchdachte Aufbau, beim ganz Einfachsten beginnend und mit fachlich richtigen Techniken bis zu den schwierigen Holzverbindungen leitend, wirkt wohltuend; dabei ist für freies Gestalten dem Arbeitenden genügend Spielraum gelassen.

Eingangs finden sich kurze Erläuterungen über Material und Werkzeug, über Arbeitsvorgänge beim Lagern und Zuschneiden des Holzes und über die Oberflächenbehandlung.

Der zweite Teil umfasst die praktische Arbeit und gibt dazu sehr viele Beispiele; eine wirklich reiche Auswahl, sowohl für den Anfänger wie für den fortgeschrittenen Werkschüler und den Bastler.

Erfreulich ist namentlich, dass hier endlich auch Rücksicht genommen wurde auf Schulen, die nicht so glücklich sind, guteingerichtete Schulwerkstätten zu besitzen. In zwei besonderen Kapiteln ist eine ganze Menge einfacher, nützlicher Gegenstände ausgearbeitet worden, wobei auch Kinderspielzeuge nicht fehlen.

Der neue Lehrgang der Knabenhandarbeit bietet eine Fülle von Anregungen und kann jedem Lehrer, ob er sich mit der Klasse an der Hobelbank betätigt, sich mühsam mit Zügmesser, Säge, Feile und Messer abmüht oder als Bastler bei sich zu Hause schafft, bestens empfohlen werden.

E. Würigler.

fleischlos

allein genügt nicht, es muss richtig zusammengesetzt sein!

Vegetar. 1.-Stock-Restaurant A. Nussbaum, Neuengasse 30, Ryfflihof, Bern

La Suisse il y a cent ans

VI. La première ébauche du Sonderbund, le Valais et la question des jésuites.

Le 31 août 1843, la Diète fédérale siégeant à Lucerne avait décidé que la question des couvents d'Argovie était close. Cette décision mit le comble à l'irritation des conservateurs catholiques ou, comme on disait alors, des ultramontains. Le gouvernement de Lucerne, qui avait eu l'honneur d'accueillir la Diète et de lui offrir l'hospitalité, se mit à intriguer dans la coulisse. Le conseiller d'Etat Siegwart-Müller invita les chefs conservateurs des délégations cantonales à se rencontrer le 12 septembre pour « une réunion secrète et intime » aux bains de Roten, situés hors des murs de la ville, mais à proximité de celle-ci: « On voulait faire des catholiques, dit-il à ses invités, des protestants, des incrédules et des athées. Ils ne sauveront leur foi, leur religion et leur liberté que s'ils se dégagent du lien fédéral. »

Le lendemain, 13 septembre, sur l'invitation du gouvernement de Lucerne, les premiers magistrats d'Uri, Schwyz, Unterwald, Zoug et Fribourg se réunirent en secret dans la salle du Conseil d'Etat sous la présidence de l'avoyer Rodolphe Rüttimann. Le conseiller Siegwart-Müller étant revenu sur son idée de rompre l'alliance fédérale, le délégué du Nidwald répondit: « Pas de rupture, pas de séparation! », et celui de Zoug: « Notre peuple veut la paix. » Cependant, le lendemain 14 septembre, la conférence prit de graves résolutions, que les délégués s'engagèrent à garder secrètes. Il fut décidé que les six cantons rompraient l'alliance fédérale avec les Etats confédérés qui persisteraient à violer le Pacte de 1815, et qu'ils défendraient au besoin par les armes « leur territoire, leurs droits et leur indépendance ». Un comité d'action fut nommé, ayant à sa tête Siegwart-Müller. L'alliance séparée était formée. Six mois plus tard, elle fut renforcée par l'adhésion du Valais, à la suite d'une guerre civile.

*

En Valais, la constitution cantonale de 1815 avait rétabli la prépondérance des dizains du Haut, en majorité de langue allemande et ne comptant que 34 000 âmes, sur les dizains français du Bas, qui en comptaient 43 000. Les Bas-Valaisans avaient cherché à plusieurs reprises, mais en vain, à briser cette hégémonie. En avril 1840, conduits par Maurice Barman, ils marchèrent sur Sion et obligèrent les Hauts-Valaisans à accepter une nouvelle constitution. La Diète composée de quatre députés par dizain — 28 pour le Haut-Valais et 24 pour le Bas-Valais — fut remplacée par le Grand Conseil, où le nombre des députés fut proportionnel au chiffre de la population.

Le nouveau gouvernement, composé d'éléments modérés, encouragea l'instruction primaire, construisit des routes, adopta un nouveau code civil et améliora l'administration forestière. Il ne put poursuivre ses réformes, parce qu'il fut paralysé par la sourde résistance des conservateurs, des jésuites et du clergé. Les jeunes libéraux du Bas-Valais avaient créé une association, la *Jeune Suisse*. Les aristocrates et les cléricaux du Haut-Valais, auxquels se joignirent les conservateurs du Val d'Illiez et de Salvan, fondèrent la *Vieille Suisse*, qui

reçut l'appui des jésuites et de leurs missions. Des rixes sanglantes éclatèrent entre les *ristous*, ou aristocrates, et les *gripious* ou libéraux. Les *mitous*, ou modérés, recevaient des coups des deux côtés. On se battait de village à village, de maison à maison. Des crimes furent commis. Des polémiques de presse attisaient les discordes.

Aux élections de 1843, les conservateurs ayant obtenu la majorité au Grand Conseil, s'efforcèrent de rétablir leur prépondérance politique sur tout le Valais. Quelques milliers de Haut-Valaisans, sous les ordres de Guillaume de Kalbermatten, officier expérimenté, marchèrent sur Sion, dépassèrent cette ville et, près d'Ardon, repoussèrent les Bas-Valaisans, qui, avec Maurice Barman, avaient cherché à les prévenir dans l'occupation du chef-lieu. Les Bas-Valaisans redescendirent la vallée et, par groupes, regagnèrent leurs vallées. Le 21 mai 1844, au moment où l'un de leurs contingents allait franchir le pont du Trient, au-dessous de Martigny, il fut surpris et battu par les conservateurs du Bas-Valais, embusqués derrière le parapet et dans les rochers. De nombreux libéraux furent tués. Les « Vieux-Suisses » achevèrent des blessés à coup de crosses et de baïonnettes. Les conservateurs victorieux firent occuper le Bas-Valais militairement. Les « Jeunes-Suisses » furent désarmés et leurs chefs frappés de peines diverses. Le 6 août 1844, le Valais entra dans l'alliance secrète des six cantons catholiques.

Les scènes atroces du Trient soulevèrent l'indignation des libéraux de toute la Suisse. Le 5 juillet, au tir fédéral de Bâle, quatre Valaisans délégués par leur gouvernement et précédés de la bannière de leur canton furent accueillis par un affreux tumulte et par les cris de: « A bas le Haut-Valais! » Il fallut les protéger contre les voies de fait. Le lendemain ils rentrèrent chez eux.

Cet incident et le combat du Trient avaient révélé à quel point les libéraux et les conservateurs se haïssaient les uns les autres. La haine des libéraux fut encore exaspérée par la décision du gouvernement lucernois de rappeler les jésuites.

Depuis 1814, les jésuites avaient fondé les établissements d'instruction à Brigue, à Sion, à Fribourg, à Estavayer et, en 1836, à Schwyz. Leurs collèges étaient florissants. Leur activité, qui était prodigieuse, ne se bornait pas à l'enseignement. Ils collaboraient au ministère ecclésiastique, visitaient les malades, et organisaient des exercices de piété pour le peuple et des retraites pour les prêtres, les religieux et les étudiants, ainsi que des missions populaires où les fidèles et les curieux accouraient en foule des cantons voisins et même de l'Allemagne. Ils créèrent des bibliothèques, publièrent des centaines de livres et de brochures, et fondèrent des associations religieuses, dont la plus connue était la congrégation de Marie.

Les jésuites avaient exercé leur activité à Lucerne pendant deux siècles, de 1574 à la suppression de l'ordre par le pape en 1773. Lorsque la démocratie cléricale se fut installée dans le canton en 1841, Leu d'Ebersol, l'oracle du peuple et membre du conseil d'éducation, et le conseiller d'Etat Siegwart-Müller, l'âme du gouvernement et avoyer depuis 1844, demandèrent avec insistance que la Société de Jésus fût rappelée à Lucerne. Le Conseil d'Etat était opposé à ce rappel. Le parti conservateur était divisé sur cette question. Le clergé

craignait d'être dépouillé par les jésuites du contrôle qu'il exerçait sur l'enseignement public, et se montrait hésitant.

Les radicaux suisses, qui connaissaient les projets de Siegwart-Müller, de Leu et de leurs émules, s'en alarmèrent et passèrent à la riposte sans tarder. Après la fête fédérale de tir à Bâle, en 1844, où la question des jésuites avait déjà échauffé les esprits, Ferdinand Curti, conseiller d'Etat saint-gallois écrivit: «Oui, le cri contre le jésuitisme va devenir, dans les luttes qui se préparent, notre cri de railllement.» Le 19 août, 1844, à la Diète, Augustin Keller proposa en vain au nom de son canton, que l'ordre des jésuites fût expulsé de la Suisse, parce qu'il constituait «un danger extrêmement grave pour toute la Confédération».

Le gouvernement de Lucerne fut piqué au vif par ces attaques. Il y vit une atteinte à la souveraineté cantonale, et montra qu'il était encore le maître dans sa maison: il laissa les mains libres à Leu et à ses partisans. Le 12 septembre 1844, Entych Kopp, président du gouvernement lucernois, et le père Gaspard Rothenflue, provincial de l'ordre dans la province de la Haute-Allemagne, signèrent une convention en vertu de laquelle les jésuites étaient appelés à diriger le séminaire, à donner des cours à la faculté de théologie et à administrer la succursale paroissiale ou vicariat de la Petite-Ville, sur la rive gauche de la Reuss, où ils rentreraient en possession de l'église que leurs prédécesseurs avaient fait construire en 1677. Cet accord fut ratifié par le gouvernement lucernois et, le 24 octobre 1844, le Grand Conseil le ratifia par 70 voix contre 24. Usant du droit de veto ou, comme on dit aujourd'hui, du droit de referendum que leur donnait la constitution, les libéraux en appelèrent au peuple: ils ne furent approuvés que par 8885 électeurs sur 27 131 que comptait le canton. Ils n'acceptèrent pas cet échec et formèrent un comité secret, qui fut chargé de suivre les événements de près. Ils rencontrèrent d'ailleurs l'appui de tous les libéraux suisses.

Le rappel des jésuites à Lucerne, qui assumait depuis le 1^{er} janvier 1843 la charge du Directoire fédéral, fut considéré par les protestants et par les radicaux comme un défi, qu'il fallait relever: «Pas de jésuites au cœur de la Confédération!» Tel sera désormais leur mot d'ordre.

Voici comment peut s'expliquer cette levée de boucliers:

Les protestants voyaient dans les jésuites leurs pires ennemis. Ils n'ignoraient pas que la Société de Jésus avait été fondée pour combattre les hérésies et en tout premier lieu la Réforme. Ils savaient avec quelle farouche énergie les disciples d'Ignace de Loyola avaient extirpé le protestantisme du Valais, du Chablais et de plusieurs vallées de l'Evêché de Bâle, aux portes mêmes de cette dernière ville. Cet ordre militant n'avait rien perdu de son ardeur belliqueuse et de son zèle de prosélytisme. Une fois installés à Lucerne, au centre de la Confédération, les jésuites ne manqueraient pas d'étendre leur activité au delà de la Suisse catholique: ils creuseraient encore davantage le fossé qui séparait protestants et catholiques. Ils réveilleraient les haines confessionnelles qui n'étaient jamais qu'assoupies, et feraient renaitre ces luttes civiles dont notre pays avait eu tant

à souffrir dans le passé. La Suisse, coupée en deux, serait ainsi exposée aux convoitises de puissants voisins, au moment où l'Allemagne et l'Italie s'efforçaient de réaliser leur unité politique au nom de la race et de la langue.

Les jésuites et le parti ultramontain, qui s'identifiaient avec eux, étaient aux yeux des radicaux les ennemis les plus dangereux de l'Etat qu'ils se proposaient de fonder, Etat laïque dégagé de toute influence étrangère, d'où qu'elle vint, fût-ce de Rome. Toujours suivant les radicaux, les jésuites exerçaient un tel ascendant sur les consciences qu'ils supprimaient en fait la liberté individuelle. En s'interposant entre l'individu et l'Etat, ils faussaient et paralysaient le jeu des institutions démocratiques et républicaines. A la Diète de 1845, le colonel Giacomo Luvini, député du Tessin, déclara: «Considérée dans son principe, la question des jésuites est une question politique. Ennemis déclarés de l'égalité civile, de la liberté de la presse et de la souveraineté populaire, les jésuites sont une menace permanente pour les libertés des cantons régénérés.»

Enfin les radicaux et, avec eux, la plupart des protestants reprochaient à la Compagnie de Jésus son caractère international. Ils disaient que les jésuites étaient des «sans patrie», qui obéissaient à des ordres venus de l'étranger. Par des subtilités juridiques, ils se plaçaient en dehors et au-dessus du pays où ils exerçaient leur activité. En les rappelant à Lucerne, le parti ultramontain avait trahi les intérêts supérieurs de la Confédération. Le véritable siège de ce parti, dira en substance Bluntschli, libéral conservateur de Zurich, ne se trouve nulle part en Suisse, ni à Lucerne ni dans les cantons primitifs — qui sont résolument catholiques-romains sans être ultramontains —, mais son siège est à Rome, à Paris et à Munich. «Ce parti n'a ni cœur ni compréhension pour la Suisse. Celle-ci ne doit être pour lui qu'un champ d'expérience où il déchainera ses passions.» Bluntschli écrira encore: «La victoire du clergé et des jésuites enflammera de colère la Suisse protestante. Elle augmentera la puissance et le prestige des radicaux...»

P.-O. Bessire.

L'ubiquité de la carie dentaire

Les dents sont une des plus belles parures de l'être humain; cela saute aux yeux. Si le sourire de nos concitoyens devait faire découvrir une denture altérée, des dents noirâtres, démantelées telle une forteresse de l'antiquité ayant subi le siège d'une théorie de pierriers et d'autres machines de guerre, c'en serait fini de la beauté d'un visage. Les dents sont comme des perles qui ajoutent à l'expression une note complétive sans laquelle l'ensemble perd de son attrait.

Or, il faut bien reconnaître qu'à de rares exceptions la denture de nos contemporains est en bien mauvaise posture, par suite d'une évolution curieuse du comportement de notre armement mandibulaire. Nous disons bien armement puisque, en fin de compte, les dents et la mâchoire sont l'arme avec laquelle nous attaquons la nourriture et... parfois aussi nos semblables! Tout dépend des circonstances. On peut affirmer que l'appareil mandibulaire est en pleine dégénérescence par suite des incontestables progrès de notre civilisation. La

carie dentaire était autrefois méconnue, ou en tout cas extrêmement peu répandue, s'il faut en croire la chronique et les travaux d'autorités en la matière. Aujourd'hui, le « drame de la carie » n'est que trop évident. On nous assure que le pourcentage de l'atteinte carieuse est passé de quelque 10 à 30 % il y a quelques siècles à près de 99 % aujourd'hui.

Ce phénomène morbide important pour la santé publique si l'on envisage l'aspect esthétique du problème, mérite d'être analysé. Il est incontestable que la prétendue civilisation qui nous a gratifiés de la brosse à dents, de l'avion fusée, de l'énergie atomique et d'autres engengements remarquables, a altéré notre alimentation dans un sens qui n'est pas tout à fait orthodoxe. Le savant français Beltrami, dans son bel ouvrage sur la « *Révolution alimentaire actuelle* » est parti en guerre contre ce progrès à rebours, déclarant que l'homme en amollissant les aliments courants, en les privant de leurs qualités naturelles de résistance, avait favorisé non seulement le développement de la carie dentaire, de la pyorrhée alvéolaire, mais avait donné le jour à des affections gastro-intestinales. Tous les peuples qui ignorent la carie sont ceux qui se servent — effectivement — de leurs dents pour manger des aliments résistants. Par les préparations culinaires savantes, par la cuisson des mets jusqu'à ramollissement complet, autrement dit sous l'effet de cette tendance à s'endormir sur le mol oreiller de la paresse, la denture a fléchi. Elle tend à disparaître puisque son rôle s'éteint. La fonction fait l'organe dit-on. Plus de fonction, plus d'organe.

A cet égard, le pain fait figure d'un agent d'entretien de la denture de toute première valeur, puisque c'est lui qui demeure l'aliment le plus couramment consommé, dont on peut attendre beaucoup. Mais, oh ! malheur, on l'a méprisé lui aussi et on en a fait une denrée quotidienne, sans résistance physique, ne nécessitant point de gros efforts mécaniques pour être absorbée. Si l'on songe qu'à l'âge de la pierre, où l'on ne connaissait, soit dit en passant, pas encore les « merveilleuses inventions » qui sont notre patrimoine et nos serviteurs avant d'être nos maîtres et nos tyrans, la carie dentaire atteignait le 0,7% des dents permanentes (M. Dechaume), on comprendra mieux les erreurs de notre évolution ! Il faut croire, ce que les crânes étudiés démontrent amplement, que la brute des cavernes, si brute il y avait, était dans l'obligation de travailler de la mâchoire avec une énergie à nulle autre seconde. Le pain spongieux d'aujourd'hui, trempé dans le thé ou le café au lait, descend comme lettre à la poste, ignorant qu'il existe des dents, des maxillaires.

Ce mépris pour l'appareil masticatoire entraîne sa déchéance. Et c'est contre cette déchéance qu'il faut lutter si l'on veut conserver à la denture sa signification biologique, sa valeur, son rôle esthétique pour parler une langue moderne. Il est hors de doute que le régime actuel d'alimentation favorise, par l'absence de mastication, la paradentose et la carie dentaire. Manger des carottes crues, croquer du pain dur, bien mastiquer ce qui présente quelque solidité, c'est assurer une bonne santé dentaire, c'est tenir compte d'un phénomène mécanique souvent ignoré. Chacun et chacune sait donc ce qu'il lui faudra faire... sans tourner au cannibalisme !

A part cet aspect grossier et évident de l'une des causes de l'atteinte carieuse, il en est un autre plus

difficile à saisir, plus hypocrite parce que plus compliqué, c'est celui de la composition des aliments et de leur séjour dans la cavité buccale après le repas. Il est certain qu'une fois l'acte prandial accompli, des débris alimentaires demeurent dans la bouche et donnent naissance à des fermentations d'autant plus actives que l'hygiène bucco-dentaire est plus négligée. Ah ! le brossage des dents. Quelles discussions il a pu susciter ! On nous jette toujours à la face l'exemple de ces peuples primitifs qui précisément ne se brossent point les dents et n'ont presque pas de carie, tandis que les autres...

De plus, les aliments qui composent le menu frugal du primitif d'antan ou d'aujourd'hui sont équilibrés, présentent un rapport normal entre vitamines, minéraux et éléments libérateurs d'énergie. Si l'on envisage, au contraire, le régime de l'homme urbanisé recouvert de ce beau vernis que lui a octroyé si généreusement et si hypocritement la civilisation, la différence apparaît immédiatement. Nous consommons tous des aliments riches en amidons, sucrés à l'excès, nous sommes dévorés de la passion des friandises à part quelques exceptions, des déséquilibres alimentaires naissent, des carences en vitamines éclatent et par un mécanisme en cascade, encore peu connu, la dent commence de s'altérer, de se carier pour devenir un chicot branlant, source d'infection, si aucune précaution n'est prise. Ce serait donc par une action nocive double que la carie dentaire pourrait actuellement s'expliquer.

Mais il va sans dire que, scientifiquement, le problème posé est plus complexe. L'équilibre acide-base, la surcharge amidonnée, l'acidité éou l'alcalinité de la salive, le système nerveux, la grossesse, la puberté, le fonctionnement hormonal et les phénomènes neuro-hormonaux, la nature géologique du terrain, les eaux de boissons, etc., interviennent dans l'éclosion carieuse. Il nous suffira, dans le cadre de cette note, d'avoir attiré l'attention de nos lecteurs sur le fait que la carie est un fléau quotidien. Nous pouvons et devons engager la lutte sans fléchir car, à moins d'accepter la dégénérescence mandibulaire avec le sourire, notre sens de l'équilibre du visage et du maintien de la santé se révolte à la pensée d'une décadence dentaire.

Il est vrai que la décadence est à la mode...

L.-M. Sandoz.

Divers

Musée scolaire Berne. *Jeunesse et chemin de fer.* Exposition d'écoles suisses et d'entreprises suisses de transports. Durée : du 19 avril au 18 mai 1947. Lieu : Musée scolaire de Berne (Bernner Schulwarte), Helvetiaplatz 2. Heures d'ouverture : de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures ; l'exposition est fermée le lundi.

L'exposition comprend les divisions suivantes : L'histoire des chemins de fer. Concours de dessins de la jeunesse suisse pour le centenaire des chemins de fer. Le chemin de fer et l'enseignement ; exemples ; les excursions scolaires. Constructions ferroviaires. Les chemins de fer au service de la collectivité. Le chemin de fer, ami de la jeunesse. L'importance économique du chemin de fer.

Les autorités, les parents et les élèves sont cordialement invités à visiter cette exposition. Entrée libre.

Par-dessus les frontières. Un instituteur français, d'un village normand situé près de Lisieux, désire correspondre avec une petite école suisse. Les collègues que cette question pourrait intéresser sont priés de communiquer leur adresse à la rédaction de « L'Ecole Bernoise ».

Un problème bien actuel: les loisirs de nos jeunes. Si le Service des loisirs de la fondation Pro Juventute s'occupe depuis longtemps de ce problème, c'est qu'il n'a rien perdu de son acuité. Le travail quotidien, souvent monotone, exige une saine compensation. Que de forces vives s'étiolent devant l'établi ou la table de travail! Il s'agit de leur permettre de s'épanouir, d'enrichir la vie de nos jeunes.

Certes, il ne s'agit pas d'organiser les loisirs, de les utiliser à des fins déterminées. Qui dit loisirs, dit liberté. Mais le problème existe, et tout jeune doit le résoudre un jour.

Cédera-t-il au plaisir facile, adoptera-t-il une attitude passive? Ou bien cherchera-t-il dans ses heures de loisirs à donner libre carrière aux intérêts qui ne peuvent être satisfaits pendant la journée de travail?

C'est pour lui venir en aide que le Service des ateliers et des foyers de loisirs a organisé des causeries, des projections de films, des expositions, et qu'il prête des ouvrages et donne des directives concernant les loisirs.

Si dans de nombreuses localités on a vu se fonder des ateliers et des foyers de loisirs, c'est que de telles initiatives répondaient à un besoin profond.

Le Service des loisirs de Pro Juventute est le conseiller de toutes les bonnes volontés qui se mettent courageusement à l'œuvre.

Bibliographie

Paola Lombroso Carrera, Un reporter chez les oiseaux. Traduit de l'italien par C. Volterra. Vingt illustrations de Raymonveil. Editions du Chant Nouveau, 27 avenue de Ségur, Paris VII^e. Fr. fr. 150. —.

Un garçonnet qui a toujours aimé grimper sur les arbres pour y étudier les mœurs des oiseaux — sans jamais leur nuire —, a un jour l'occasion de sortir une hirondelle d'un piège à glu. Comme récompense, il reçoit du Père hirondelle le pouvoir magique de se transformer en hirondelle, pour quelques temps. Il est reçu dans leur société, assiste à leurs conciliabules, à leurs congrès, entend leurs jugements sur les hommes, des reproches amers parfois...

Livre d'imagination, écrit de façon alerte, illustré de façon charmante.

A. D.

Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (OSL).

N° 252. L. Gessenay et H. Rochat, « 15 Bonnes Combines », Série: Bricolage et construction, de 11 à 14 ans. — Quel titre prometteur pour les enfants qui aiment travailler de leurs mains! En suivant les instructions données dans un langage très simple, ils pourront fabriquer des objets qui les enchantent: jouets, instruments de musique, un cinéma, un carrousel. Voilà de quoi passer de belles heures de délassement.

N° 253. A. Daudet « La Chèvre de Monsieur Seguin », album à colorier destiné aux enfants de 5 à 10 ans. — Aimes-tu la belle histoire de la chèvre de Monsieur Seguin? Tu pourras la relire et colorier ces beaux dessins. Prends tes crayons de couleurs. Regarde une fois l'image de la couverture... Tu peux aussi réussir! N'appuie pas sur le crayon. Trace très lentement tes traits, toujours dans le même sens.

N° 254. K. von Allmen « Vif-Vif de la Gambadière », série: pour les petits de 8 à 10 ans. — C'est l'histoire d'un petit écureuil très remuant, un peu malicieux, pas toujours sage, mais débrouillard et généreux. « Vif-Vif » demeure à la Gambadière, jolie habitation installée dans le tronc creux d'un sapin. Il a des aventures dont l'une finit... en aéroplane. Mais il faut lire vous-même « Vif-Vif de la Gambadière ». c'est pour que vous le lisiez qu'il a été écrit.

N° 255. H. Chausson « Le Taureau vainqueur du Serpent ». Série: littéraire, de 10 à 12 ans. — Les légendes sont de frères immortelles. Elles volent de lèvres en lèvres à travers les âges, et chaque pays a les siennes, révélant les caractères et les goûts qui lui sont propres. Chez nous, chaque canton a ses contes... Les connaissez-vous? Ce sont les fées gracieuses de nos montagnes, qui passent vite, vite, d'une grotte à l'autre; ce sont des bêtes effroyables qui reculent lorsque la civilisation et la religion chrétienne envahissent les hautes vallées. Souvent ces contes ont un grand fond de vérité, et se rattachent à l'histoire, celle de notre pays. Pour l'aimer, il faut le connaître, savoir son passé, ses particularités. Alors, voici des contes et des légendes; vous plairont-ils? Je le souhaite, car ce sont des légendes de chez nous.

Les brochures ne coûtent que 50 cts et sont en vente dans les collèges, les bonnes librairies, les kiosques et au secrétariat de l'OSL, Zurich.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Kantonalvorstand des BLV Sitzung vom 19. April 1947.

1. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von den Anträgen der Besoldungskommission und berät eingehend über die **Besoldungsfragen** und die **Geschäftslage**. In besondern Artikeln wird vor der Abgeordnetenversammlung im Schulblatt darüber berichtet werden.
2. Der **Auftrag an Berberat** zur Mitarbeit in Besoldungsfragen und in der Pflege der Beziehungen zum Jura wird nebenamtlich um ein halbes Jahr verlängert.
3. Die **Geschäftsliste für die Abgeordnetenversammlung** vom 31. Mai wird bereinigt, ebenso der Jahresbericht.
4. Der Kantonalvorstand nimmt davon Kenntnis, dass die **jurassischen Vertreter an der Abgeordnetenversammlung** am 24. Mai in Biel eine **Vorbesprechung** abhalten werden.
5. In einem Brief an die Erziehungsdirektion wird zum **Postulat Althaus** betreffend **Aenderung der Naturalienordnung** und **Abschaffung der Ortszulagen** Stellung genommen. Vorläufig ist die Lehrerschaft auf Ortszulagen angewiesen, die Naturalienfrage wird sie nächstens durch eine Umfrage abklären.
6. Dem Gesuch der **Vereinigung der verheirateten Lehrerinnen und Lehrerehepaare** um Abklärung ihrer Gehaltsansprüche auf Grund des neuen Besoldungsgesetzes wird entsprochen.
7. Zwei **Sprengungsfälle** sind durch Wiederwahl glücklich erledigt, und eine Strafklage wegen **Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes** wird zurückgezogen.
8. Zwei **Studiendarlehen** im Betrage von je 500 Fr. werden bewilligt und eines dem SLV empfohlen. — Ein **Darlehen** von 500 Fr. wird wegen Hinschieds des Schuldners abgeschrieben.

Comité cantonal SIB (Séance du 19 avril 1947)

1. Le Comité cantonal prend connaissance des propositions de la commission des traitements et délibère en détail sur les **questions de traitements** et la **gestion des affaires**. Des articles spéciaux seront publiés à ce sujet dans « L'Ecole Bernoise ».
2. La collaboration, comme occupation accessoire, de M. Berberat aux questions de traitements et aux relations avec le Jura est prolongée d'une demi-année.
3. La **liste des tractanda de l'assemblée des délégués** du 31 mai est mise au point, de même que le rapport annuel.
4. Les **délégués jurassiens à l'assemblée des délégués** se réuniront à Bienne le 24 mai en assemblée préalable. Le Comité cantonal en prend acte.
5. Dans une lettre adressée à la Direction de l'Instruction publique, il est pris position au sujet du **postulat Althaus** concernant la **revision du règlement des prestations en nature** et la **suppression des allocations régionales**. Jusqu'à nouvel ordre, le corps enseignant s'en tient aux allocations régionales, et la question des prestations en nature sera élucidée par le questionnaire qui parviendra prochainement.
6. Il est donné suite à la requête de l'**Association des institutrices mariées et des couples d'instituteurs** au sujet de l'éclaircissement de leurs revendications de salaire en se basant sur la nouvelle loi des traitements.
7. Deux **cas de non-réélection injustifiée** ont été liquidés d'une façon satisfaisante, et une plainte pénale pour **abus dans l'emploi des châtiments corporels** a été retirée.
8. Deux **prêts pour études** d'un montant de fr. 500. — chacun sont accordés dont l'un est recommandé à la SSI. — Un **prêt** de fr. 500. — est annulé par suite du décès du débiteur.

Verlage
und Buchhandlungen
als Inserenten des
Berner Schulblatt
Ihrer Beachtung
empfohlen:

BERN

Adolf Fluri, Versand-
buchhandlung, Watten-
wylweg 2
A. Francke AG., Verlag,
Bubenbergplatz 6
Paul Haupt, Verlag, Fal-
kenplatz 14
Verlag E. J. Kernen
G. m. b. H., Waffen-
weg 9
Kümmerly & Frey, Kar-
tenverlag, Hallerstr. 6
Herbert Lang & Co., Ami-
hausgasse
Librairie Payot, Bundes-
gasse 16
Alfred Scherz-Verlag,
Marktgasse 25
Troxler-Verlag, Fried-
heimweg 17
W. Triebow, Buchhand-
lung, Hotelgasse 1
Verein für Verbreitung
guter Schriften, Distel-
weg 15

ZÜRICH

Artemis-Verlag, Räm-
strasse 34
Feldegg-Verlag, Feldegg-
strasse 55
Emil Hug, Steno-Verlag,
Riedlistrasse 1
Oprecht-Verlag, Räm-
strasse 5
Librairie Payot, Bahnhof-
strasse 17
Romas AG., Verlag, Kü-
geliloosstrasse 35
Sumatra-Verlag AG., Su-
matrastrasse 5

AMRISWIL

Verlag Schweiz. Singbuch

BASEL

Amerbach-Verlag, Hol-
beinstrasse 86
Librairie Payot, Freie-
strasse 107

DERENDINGEN

W. Habegger, Buch-
handlung

EINSIEDELN

Verlagsanstalt Benziger
& Co. AG.

FRAUENFELD

Verlag Huber & Co. AG.

GENÈVE

Die Auslese, 125, rue de
Lausanne
Les Editions du Mont-
Blanc,
37, rue de Lausanne

HERRLIBERG

Bühl-Verlag

HERZOGENBUCHSEE

Ernst Ingold & Co.
Spezialgeschäft
für Schulbedarf

KREUZLINGEN

Archimedes-Verlag

LANGNAU i. E.

G. Bosshart, Verlag und
Fabrikation

NEUCHÂTEL

Delachaux & Niestlé

SOLOTHURN

Gassmann AG., Buch-
druckerei und Verlag
Verlag «Der Schweizer
Schüler»

ST. GALLEN

Fehr'sche Buchhandlung

Sprachbüchlein für die Unterstufe

104

(2. bis 4. Klasse.) Für die Hand des Lehrers und des Schülers.
Mit zirka 100 Übungen und Skizzen von Willi Eisenhut.

Bestens fachmännisch begutachtet von den Herren H. J. Rinderknecht, P. Hunziker,
K. Dudli, Hs. Ruckstuhl, O. Fröhlich, Jak. Menzi, Prof. Dr. J. M. Bächtold, Dr. Albin
Schittenhelm, Dr. Franz. Stark und vom Lehrerinnenseminar Menzingen.

Einzelpreis solid Fr. 4.-. Für Schulen Spezialpreis.

VERLAG HANS MENZI . GÜTTINGEN (TG.)

Buchhaltung für Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen

von A. Lüthi, Sekundarlehrer, Schwarzenburg

Kollege S. in S. schreibt über das Lehrmittel:

Die Schüler können leicht folgen, zeigen grosses Interesse und sichtliche
Freude an der Sache, so dass mir die Buchhaltungsstunde eine von den
liebsten ist. Mit Ihrem Lehrmittel mache ich also wirklich sehr gute Er-
fahrungen und kann es daher jedem Kollegen vorbehaltlos empfehlen.
Das Lehrmittel erscheint im Selbstverlag. Ansichtssendungen und Auskunft
durch den Verfasser.

89

BRITTERNMATTE

102

Gemeinde Rüegsau

Infolge Demission der bisherigen Stelleninhaber
wird die Unterklasse, 1. bis 4. Schuljahr zur sofor-
tigen Neubesetzung durch eine

Lehrerin oder einen Lehrer
ausgeschrieben.

Rechte, Pflichten und Besoldung nach Gesetz. Woh-
nung im Schulhaus. Entschädigung für das Holz
Fr. 270.- und für das Land Fr. 60.-. Anmeldungen
bis 8. Mai an den Präsidenten der Primarschul-
kommission Rüegsau, Herrn A. Obrecht, Techniker,
Rüegsauchachen.

Die Primarschulkommission Rüegsau.

Schulgemeinde Wasen

101

Wegen Demission der bisherigen Inhaber werden die
folgenden Lehrstellen zur sofortigen Neubesetzung
ausgeschrieben.

1. **Fritzenhaus**, Oberklasse, 5. bis 9. Schul-
jahr, für einen Lehrer.
2. **Fritzenhaus**, Unterklasse, 1. bis 4. Schul-
jahr, für eine Lehrerin, möglicherweise für
einen Lehrer.
3. **Kurzenei**, Unterklasse, 1. bis 4. Schuljahr,
für eine Lehrerin.

Rechte, Pflichten und Besoldung nach Gesetz. Woh-
nungen im Schulhaus. Entschädigung für das Holz
Fr. 280.- und für das Land Fr. 65.-. Anmeldungen
bis 8. Mai an den Präsidenten der Primarschulkom-
mission Wasen, Herrn Chr. Finger, Schmied, Wasen i. E.

Die Schulkommission Wasen.

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den
Tierpark einen Imbiss im

Tierpark-Restaurant

88

Berns schönster Restaurationsgarten. Für Ver-
eine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet.
Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene
Pâtisserie. Mässige Preise. Telefon 21894.

Mit höflicher Empfehlung: **Otto Rindlisbacher**

Inserieren auch Sie!

Pianos Flügel Kleinklaviere

197

Bei Barzahlung
mit Skonto oder
gegen bequeme
Raten empfehlen

PPPP
KRAMGASSE 34 · BERN

Telephon 21533

Stimmungen
Reparaturen

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun

FLÜELN

Vierwaldstättersee, Gotthardlinie, Sustenroute

Hotel Sternen

(gleiches Haus: Hotel Urnerhof)

Das Haus ist seit 50 Jahren bestbekannt für Schulen
und Vereine

Bürgerliche Preise. Rasche, sorgfältige Bedienung
Bettenzahl 100 . Telefon 37

Ch. Sigrist-von Arx
Küchenchef

84

Neue

Kurse

für 55

Handel, Verwaltung
Verkehr (PTT, SBB)
Arztgehilfinnen
Sekretariat, Hotel
beginnen am

29. April

Diplomabschluss
Stellenvermittlung

Handels- und
Verkehrsschule

BERN

Telephon 35449

jetzt Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut

Gegründet 1907
Dipl. Handelslehrer

Verlangen Sie Prospekt

Durch

INERATE

werden

Sie

bekannt

Jetzt ist es Zeit

Ihre Bedarfsartikel für den Frühling und Sommer zu überprüfen, sei es für:

Bergsteigen (auch die gute Bekleidung)

Baden Paddeln

Turnen Leichtathletik

Tennis Fussball

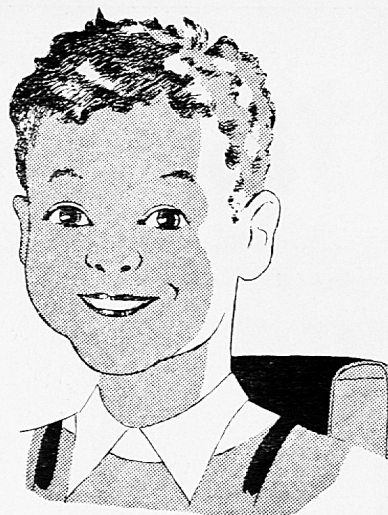
18



In unseren neuen Verkaufslokalitäten wird Ihnen der Einkauf spielend leicht gemacht. Es ladet Sie freundlich ein

SPORTHaus NATURFREUNDE

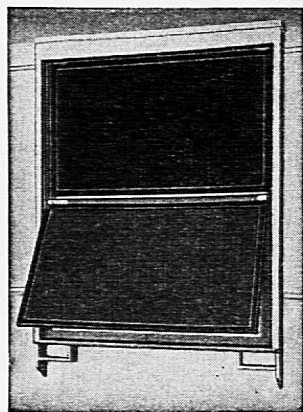
Bern, Neuengasse 21, Telefon 3 26 85



Herr Lehrer, das sind Berner Geschäfte, die durch gute Bedienung Ihr Vertrauen gewinnen wollen

Tierpark Dählhölzli Bern

Im Vivarium neu: Seidenschwänze
Schneefinken
Birkenzeisige



Wandtafeln

aller Systeme

Schulmobiliar

Beratung

kostenlos 49

Wandtafelabrik
F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

Handel, Bahn, Post, Arztgehilfinnen 44

Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfungen u. Beruf. Berufswahlklasse. Diplom. Referenzen. Stellenvermittlung. Prospekt

NEUE HANDELSCHULE BERN
Wallgasse Nr. 4 - Telephon 3 07 66



PAPETERIEWAREN IMMER
PREISWERT

OSCAR WEBER

OSCAR WEBER A.G. BERN
MARKTGASSE 10-12



Turnmatten

aus bestem Rindleder, gefüllt, mit vier Lederhenkeln, 100x150 cm . . . Fr. 288 + Wust.

Cocosmatten, Ia. Qualität, mit vier Lederhenkeln, lieferbar in 4 Wochen, zirka Fr. 145 + Wust.

Versand in der ganzen Schweiz!

SPORTHaus
HANS BIGLER, BERN

Telephon (031) 3 66 77

Tierschutz und Schule

sollten notwendigerweise enger zusammenarbeiten. Beide haben als höchstes Ziel die Veredelung der menschlichen Gesinnung.

Lehrer zu Stadt und Land, nehmt euch vor, den Gedanken eines richtig verstandenen, d. h. nicht übersentimentalen Tierschutzes, in euren Unterrichtsstoff einzuflechten!

Tierschutzverein Bern (gegr. 1844)



**Ein hübsches Mädchen —
ein Frühlingsstrauss —
ein Seva-Los!**

Wenn das nicht gut zueinander passt!
Ja, umsomehr, als der Reinertrag, wie
folgt, verteilt wird:

Rotkreuz-Kinderhilfe
Winkelried-Stiftung
Heilanstalt „Nüchtern“

Anderseits: 22 369 Treffer im Werte
von, sage und schreibe, Fr. 530 000.—.
Und Haupttreffer von **Fr. 50 000.—**,
20 000.—, **2x10 000.—**, **5x5 000.—**,
etc., etc.

Jede 10-Los-Serie enthält min-
destens 1 Treffer und bietet 9 übrige
Chancen.

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen
für Porto auf Postcheckkonto
III 10 026.

Adr.: SEVA-Lotterie, Marktgasse 28,
Bern

**ZIEHUNG
3. MAI**

